

## » Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

### Eine neue Freundin (Une nouvelle amie)

Frankreich 2014  
Regie: François Ozon  
Verleih: Weltkino Filmverleih GmbH  
Preise: Sebastiane-Preis, San Sebastián 2014

„Rechtes Auge – rechte Hand. Linkes Auge – linke Hand“. Claire erklärt ihrem Freund David, wie man Wimperntusche zielgenau aufträgt. Denn David orientiert sich gerade neu. Nach dem tragisch frühen Tod seiner Frau Laura hat er zunächst nur versucht, der kleinen Tochter die Mutter zu ersetzen – in Lauras Kleidern, mit Perücke und Schminke. Bald zeigt sich aber, dass mehr dahintersteckt. Als Frau fühlt David sich außerordentlich wohl; offenbar lebt er einen bisher unterdrückten Teil seiner Persönlichkeit aus. Auch Claire hat etwas zu verarbeiten. Laura war ihre beste Freundin seit Kindertagen, eigentlich so etwas wie die Liebe ihres Lebens. Während Claire Davids Wandlung zur femme beobach-



tet, begleitet und gelegentlich befeuert – auf Shopping-Trips oder im Queer-Club –, beginnt sie, sich Fragen zu ihrer eigenen Sexualität und ihrer noch jungen, bisher kinderlosen Ehe mit dem sehr männlichen, sehr heterosexuellen Gilles zu stellen.

Genderforscher und Sexualwissenschaftler gehen heute davon aus, dass es „x“ Sexualitäten und verschiedene, auch fließende Ausprägungen von Geschlecht gibt. Auf diesem Hintergrund entfalten sich die Beziehungs-, Liebes- und Selbstfindungsgeschichten in „Eine neue Freundin“. Der Autorenfilmer François Ozon inszeniert sie kontrolliert und konzentriert als Mischung aus Drama und Komödie, angesiedelt in einem gehobenen, bürgerlich-aufgeklärten Milieu. Ein Setting, das es erlaubt, die Konflikte der Protagonisten entspannt und gelegentlich sogar ein wenig ironisch zu betrachten: An das Geschlecht und die sexuelle Orientierung sind in den westlichen Ländern schließlich immer auch Konsum- und Lifestyle-Optionen geknüpft. Dennoch begleitet Ozon die Wandlungs- und Entwicklungsprozesse der Figuren mit Sympathie und Zärtlichkeit. Sein Film findet im scheinbar Exotischen das Verwandte, im Alltäglichen verborgenes Begehren, und immer wieder Wege, die aus der „Normalität“ ins Offene führen: ein verspieltes, intelligentes Plädoyer für Gelassenheit und Mut angesichts des sexual- und familienpolitischen Umbruchs, den wir seit einigen Jahrzehnten erleben.

### Mein Herz tanzt (Dancing Arabs)

Israel, Deutschland, Frankreich 2014  
Regie: Eran Riklis  
Verleih: NFP marketing & distribution

Der kleine Eyad wächst in einer arabischen Kleinstadt in Israel auf. Sein Vater musste sein Studium an der Universität in Jerusalem abbrechen, weil er als politisch engagierter Palästinenser der Verbindung mit Terroranschlägen verdächtigt wurde. Nun ruht die Hoffnung der Familie auf dem hochbegabten Jungen. Als einziger arabischer Schüler wird er in einem Jerusalemer Elite-Internat angenommen. Durch ein Sozialprojekt an der Schule kommt Eyad mit dem schwerkranken jüdischen Yonatan in Kontakt, der an einer unheilbaren Muskellähmung leidet. Die anfängliche Fremdheit der beiden verwandelt sich in eine vertrauensvolle Freundschaft, die auch humorvoll mit gesellschaftlichen Rollenbildern umgehen kann. „Mach keine Krümel im Auto, sonst muss es später ein Araber wegmachen“, kann Yonatan im Spaß zu Eyad sagen.



Die ganze Brisanz dieses Tanzes zwischen den Kulturen gewinnt an Tiefe durch die berührend erzählte erste Liebe zwischen Eyad und seiner Mitschülerin Naomi. Vorsichtig nähern sich die beiden der Welt, der Sprache und dem Körper des Anderen an. Sie müssen ihre Liebe bis zur Zerreißprobe heimlich leben, da beide Familien und die Gesellschaft dafür keinen Platz haben. Eyads Suche nach einer Zukunft als Araber in Israel treibt auf eine radikale und weitreichende Entscheidung hin, als Yonatan stirbt.

Eran Riklis' Film handelt von dem konfliktbeladenen Mit- und Nebeneinander von Juden und Arabern in Israel, basierend auf dem teils autobiografischen Roman von Sayed Kashua. Eyad muss den Kultursprung schaffen von einer traditionsbewussten palästinensischen Familie zu einem völlig neuen Lebenskontext: Andere Musik wird dort gehört. Rassistische Anfeindungen auf der Straße und Schikanen vom allgegenwärtigen Militär sind Alltag. Erzählt wird die Geschichte in den 1980er und 1990er Jahren, als viele der Gräben zwischen den Kulturen aufgerissen und vertieft wurden, die bis heute den Frieden in der Region in weite Ferne rücken lassen. „Mein Herz tanzt“ ist hochaktuelles Kino mit emotionalem wie politischem Tiefgang.

### Die Maisinsel (Simindis kundzuli)

Georgien, Deutschland, Frankreich, Tschechien, Kasachstan 2014  
Regie: George Ovashvili  
Verleih: Neue Visionen Filmverleih GmbH  
Preise: Krystal Globe und Preis der Ökumenischen Jury, Karlovy Vary 2014, Publikumspreis Cottbus 2014

In jedem Frühjahr bilden sich im Fluss Enguri Inseln aus Geröll und Sand, die aus den Höhen des Kaukasus in die Ebene geschwemmt werden. An der Grenze zwischen Abchasien und Georgien entsteht so fruchtbares Schwemmland, das von Menschen bebaut werden kann. Der alte Abga und seine sechzehnjährige Enkelin Asida errichten auf einer solchen Flussinsel eine Hütte, graben den Boden um und säen Mais. Während er wächst, erinnern Gewehrfeuer von den Ufern und vorbeifahrende Boote mit Bewaffneten immer wieder an den in der Region fortschwellenden Konflikt. Eines



Tages findet Asida im Maisfeld einen verwundeten Soldaten, den sie versteckt und zu dem sie sich hingezogen fühlt. Als dessen Verfolger sich bedrohlich nähern, bereitet der Großvater seine Flucht vor. Im schweren Regen des Spätsommers erntet er den Mais, um ihn vor den steigenden Fluten zu retten.

Im Kreislauf von Bebauen, Säen und Ernten erzählt der Film von einem Leben unter feindlichen Bedingungen. Hauptakteur ist eine vom Fluss geschaffene Insel, die stets im Fokus der Kamera liegt. Umgeben und bedroht vom Wasser wächst dieses Niemandsland langsam heran, wird dabei geformt und bebaut und verschwindet wieder in den Stürmen der Zeit. Die Schönheit und Wildheit der Landschaft, die ausdrucksstarken Gesichter, einfache Handgriffe und sinnfällige Gesten sprechen für sich, Dialoge sind auf das Notwendige beschränkt. Der Film wird so zum Gleichnis auf das menschliche Leben überhaupt: Es wird geschaffen, gestaltet und ist in seiner Dauer begrenzt. Die Gewaltlosigkeit ringsum macht die Insel zu einem fragilen Asyl, das Großvater und Enkelin eine befristete Zuflucht gewährt und einem Verfolgten vorübergehend Schutz bietet. Generationenübergreifend wird die Insel zum Sinnbild einer Welt, die als Schöpfung Gottes erfahrbar wird: Wenn auch nur auf Zeit können Arbeit und Mitmenschlichkeit einen Ort fruchtbar und bewohnbar machen.